

Und sterbend mahnt er seiner Brüder Schar:

„Gott ist erhaben über Ort und Zeit.

10. Was er verhüllt, macht nur ein Wunder klar,
Drum grübelt nicht, denkt meinem Schicksal nach!
Ich weiß: ihm ist ein Tag wie tausend Jahr,
Und tausend Jahre sind ihm wie ein Tag.“

Gustav Pfarrius (1800—1884).

*121. Die Gründung Kreuznachs.

1. Ein Wald im Frankenlande lag wild und schauerlich,
Ein Fluß entwand dem Schatten der Felsenklüfte sich,
Und mitten auf dem Flusse lag eine Insel klein,
Und mitten auf der Insel stand hoch ein Kreuz von Stein.

2. Und wenn der Fluß zum Strome durch Regengüsse schwoll,
Daß rings von seinem Toßen Gebirg und Thal erscholl
Und seine Hütt in Trümmer der Fischer sinken sah,
Stand hoch und unerschüttert das Kreuz im Strome da.

3. Der Meister, ders errichtet mit kunstgelübter Hand,
War übers Meer gekommen ins fränkische Heidenland;
War in die Nacht gedrungen der wüsten Barbarei,
Damit des Kreuzes Schimmer ein Licht im Finstern sei.

4. Der Fischer ohne Hütte zum fremden Meister fleht:
„D, lehr ein Haus mich bauen, das gleich dem Kreuze steht!“
Und jetzt auf Felsenboden ward Stein auf Stein gesetzt,
Das Wasser schwoll und brauste, das Haus blieb unverletzt.

5. Da kamen sie zur Insel gepilgert durch den Wald;
Belehrt durchs Kreuz, befehret zum Kreuz ward jung und alt.
Und eine Stadt erhob sich, wo einst die Hütte stand:
Vom nahen Kreuz der Insel ward Kreuznach sie genannt.

*122. Der Trunk aus dem Stiefel.

1. Da droben saßen sie allzumal
Und zechten im alten Rittersaal;